

Berlin, Bamberg, 27.11.2016

Masterplätze im Studienfach Psychologie

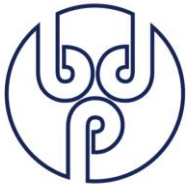
Gemeinsame Erklärung des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen und der Psychologie-Fachschaften-Konferenz Bamberg 2016

Psychologie ist ein äußerst gefragtes Studienfach mit sehr geringer Arbeitslosigkeit unter den Masterabsolventinnen und Masterabsolventen. Dies weist auf die gesellschaftliche Bedeutung der Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von gut ausgebildeten Psychologinnen und Psychologen hin. In den vergangenen Jahren gab es vielfach Klagen von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen, die keinen Masterplatz erhielten.

Im Zuge der Doppeljahrgänge und des Wegfalls des Wehrdienstes wurden mehr Studienplätze für den Bachelor geschaffen. Die Kapazitäten von Studienplätzen der Psychologie mit Masterabschluss müssen dieser Entwicklung Rechnung tragen. Laut Umfrage des Fakultätentags für Psychologie konnten im Jahr 2015 weniger als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen einen Masterplatz an der gleichen Universität erhalten. Wenn man die Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen aus Deutschland berücksichtigt, die im Ausland ihren Abschluss gemacht haben und sich auf Masterplätze bewerben, findet im Jahr 2015 jede achte Studienbewerberin bzw. jeder achte Studienbewerber keinen Masterplatz in Psychologie an einer deutschen Universität.

Mit einem Bachelorabschluss in Psychologie hat man geringe bis gar keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Deutschland hat als hoch entwickeltes Industrieland ein substanzielles Interesse, seine Abiturientinnen und Abiturienten auch zum akademischen Abschluss mit Berufsqualifikation zu führen und diese in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre an deutschen Universitäten im Jahr 2015 ein Verhältnis von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen zu Masterplätzen in Psychologie von 113 % erforderlich gewesen.



Die Bundespolitikerinnen und Bildungspolitiker auf Länderebene sind aufgefordert, den Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen in Psychologie eine adäquate Berufsperspektive zu bieten und eine den Absolventenzahlen entsprechende Zahl von Masterplätzen bereitzustellen.

Alle Universitäten sollten zudem prüfen, inwiefern bei der Vergabe von Masterplätzen Rücksicht auf Bewerberinnen und Bewerber mit besonderen Belastungen genommen wird. Dies sind beispielsweise Menschen mit substantiellen Einschränkungen, einer Behinderung, Alleinerziehende oder pflegende Angehörige, für die ein Ortswechsel nicht möglich ist.

Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen und die Psychologie-Fachschaften-Konferenz Bamberg 2016 vertreten gemeinsam die folgenden Forderungen an die deutschen Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker auf der Ebene des Bundes und der Länder:

- Die Anzahl an verfügbaren Masterplätzen im Verhältnis zu Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen muss an jedem deutschen Universitätsstandort mindestens 110 % betragen, insbesondere auch zur Milderung sozialer Härten und zur Integration von Absolventinnen und Absolventen, die für ihr Bachelorstudium in das europäische und internationale Ausland gegangen sind.
- Die Zahl an Masterplätzen muss jährlich überprüft werden und entsprechend der nach dem Hochschulpakt in den Jahren davor erhöhten Zahlen an Bachelorstudierenden an die Quote von 110 % angepasst werden.

gez. Prof. Dr. Michael Krämer
Präsident des Berufsverbands
Deutscher Psychologinnen
und Psychologen (BDP)

gez. Konferenzrat der
Psychologie-Fachschaften-Konferenz
(PsyFaKo)